



Inhalt

FOKUS

Jugoslawische Denkmäler: Kunst und die Rhetorik der Macht.....1

Bosnien-Herzegowina

Kriegsveteranen im Dialog mit Jugendlichen: Das KUVI-Programm4

Kosovo

Street Art, Fotografie und Opas Flöte: Vergangenheitsarbeit durch Kunst und Journalismus5

Mazedonien

Ein Karnevalsumzug schlägt in Gewalt um: *forumZFD* vermittelt7

Youths make News: Podcasts geben Jugendlichen eine öffentliche Stimme.....9

Westbalkan - Regional

Erinnerung im Wandel: Fotoausstellung MONUMENTI in Belgrad eröffnet 10

Außenblick

„Dubioze Grenzüberschritte nach Laibach“ oder: Der Klang der Transformation 11

News & Veranstaltungen

Kurznachrichten 12

Veranstaltungshinweise 13

Impressum

SCHREIBEN SIE UNS

Hat Sie die Lektüre unseres Newsletters zum Nachdenken gebracht? Oder haben Sie eine andere Meinung zu dem einen oder anderen Thema? Wir würden uns freuen, von Ihnen zu hören und möchten sie dazu einladen, uns Ihre Kommentare, Meinungen und Fragen zu schicken. Eine Auswahl der Einsendungen veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe.

Schreiben Sie uns an fokus.westbalkan@forumzfd.de

FOKUS

Jugoslawische Denkmäler: Kunst und die Rhetorik der Macht

Welche Bedeutung haben Denkmäler für die Etablierung von Erinnerungspolitiken und Machtstrukturen im Westbalkan? In welchem Zusammenhang stehen sie mit der Findung und Anpassung von Identitäten? Welche Rolle spielt Gewalt hierbei? Für den Katalog der Fotoausstellung MONUMENTI, die das forumZFD in Belgrad zeigt, hat Kunsthistorikerin Dr. Bojana Pejić folgenden Artikel geschrieben. Darin greift sie diese Fragen auf vor dem Hintergrund der soziopolitischen Entwicklungen im westlichen Balkan vom frühen 20. Jahrhundert bis heute.

„Erinnerung bindet sich an Orte ...“ schreibt der französische Historiker Pierre Nora. Denkmäler und Gedenkstätten sind tatsächlich solche Orte. Wenn wir heute versuchen, eine Kunstgeschichte über jugoslawische Erinnerungsorte *umzuschreiben*, sehen wir einer deprimierenden Tatsache entgegen: Eine solche Geschichte wurde niemals geschrieben. Das Fehlen wertvoller kunsthistorischer und theoretischer Werke über politische und „kulturelle“ Denkmäler, die auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien errichtet wurden, spiegelt nicht das Fehlen von Denkmälern wieder. Ganz im Gegenteil! Sowohl der erste (1918-1941) als auch der zweite jugoslawische Staat (1945-1991/92) manifestierte eine wahre Gier nach Gedenkfeiern und eine wahre Leidenschaft für Verräumlichung kollektiver Erinnerungen. Jedes dieser Projekte bedurfte jedoch der Implementierung einer bestimmten Erinnerungspolitik und diese Politik ist davon abhängig, was als „kollektive Identität“ einer Gemeinschaft, einer Nation oder eines Staates angenommen wird.

Der amerikanische Historiker John R. Gillis betont, dass sowohl Erinnerungen als auch Identitäten oft der Status unveränderlicher „materieller Objekte“ zugewiesen wird. Er widerlegt diese Auffassung: „Wir müssen bedenken, dass Erinnerungen und Identitäten keine feststehenden Dinge sind, sondern Darstellungen oder Konstruktionen der Realität, eher subjektive als objektive Phänomene“. Daher „überdenken wir ständig unsere Erinnerungen, um sie unseren aktuellen Identitäten anzupassen“. Öffentliche Denkmäler, ob politischen Figu-

ren oder kulturellen Persönlichkeiten gewidmet, unterliegen diesem Überdenken: Jene, die nicht zu den „neuen Identitäten“ passen, müssen neuen Denkmälern weichen, welche die neu konstruierten Identitäten ver-räumlichen.

Ein Diskurs über politische Gedenkstätten (oder jegliche andere öffentliche Denkmäler), den wir heute beginnen können, unterscheidet sich grundlegend von dem üblichen Verständnis von Denkmälern, die traditionell als *Auftragskunst* diskreditiert wurden. Von einer öffentlichen Stelle (einer nationalen Gemeinschaft, einer Veteranenorganisation oder sogar einer staatlichen/föderalen Behörde) in Auftrag gegebene Denkmäler werden wahrgenommen als seien sie „im Dienste“ einer Macht, die sie „veranschaulichen“ sollen. Wenn wir jedoch Denkmäler als visuelle Darstellungen untersuchen, verstehen wir das Denkmal als den Ort, an dem sich die Macht konstituiert (bzw. sollten es dahingehend verstehen). Wie der amerikanische Kunsthistoriker David Summers argumentiert, sind „substitutive Bilder“ (die Abbilder von Herrschern) und der Raum, in dem sie verwendet werden, „*ipso facto* Realisierungen von Macht, nicht Ausdruck von Macht, sondern eine tatsächliche Form, die die Macht an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit angenommen hat.“ Monumente, ähnlich anderer Arten visueller Darstellungen, denen wir im öffentlichen Raum begegnen (wie Poster, Dokumentar- und Spielfilme, Pressefotografien und Briefmarken), spielen daher eine konstituierende und nicht lediglich eine reflektive, rückblickende Rolle.

Ein Diskurs über Erinnerungsorte in zwei jugoslawischen Staaten ist nicht einzigartig. Er unterscheidet sich nicht sehr von anderen Ländern: Mindestens seit der Französischen Revolution weist der Umgang mit öffentlichen Denkmälern darauf hin, dass das Schaffen von Bildern so alt ist wie das Zerstören von Bildern. Schaffen und Zerstören sind ebenfalls Charakteristika der Errichtung jugoslawischer Denkmäler, wobei nicht vergessen werden sollte, dass beide jugoslawischen Staaten und viele der post-jugoslawischen Staaten nach Kriegen gegründet wurden.

Das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, bekannt als die ‚dreinamige Nation‘ (*troimeni narod*), wurde 1918 nach Ende des Ersten Weltkriegs gegründet. Neu errichtete Denkmäler sollten eine öffentliche Erinnerung an Kriegsheldentum und Leid schaffen, doch diese Erinnerung etablierte sich nur in einigen Teilen des frisch wiedervereinten Staates, der sich im Grunde aus Siegern und Verlierern des Krieges zusammensetzte. Als dieser Staat zur einnamigen Nation (*jednoimeni narod*) und dementsprechend in das Königreich Jugoslawien (1929-41) umbenannt wurde, begann er, die Ideologie eines einheitlichen Jugoslawismus zu fördern, welcher nicht nur durch die Diktatur, sondern auch durch Denkmäler für die jugoslawischen Könige der serbischen Karadjordjević-

Dynastie begründet wurde: Petar I „der Befreier“ (gestorben 1921) und Alexandar „der große Vereiniger“ (ermordet 1934). Zwischen 1923 und 1940 wurden etwa 215 verstorbenen Herrschern gewidmete Denkmäler oder Gedenksteine im gesamten jugoslawischen Königreich errichtet. Keines dieser Denkmäler hat überlebt, im Gegensatz zu den Bildhauern, die sie entworfen haben (Ivan Meštrović, Lojze Dolinar, Frano Kršinić, Antun Augustinčić und Sreten Stojanović). Sie alle sollten sich wieder an der Fertigung von Denkmälern im „neuen“ Jugoslawien beteiligen.

Der zweite jugoslawische Staat, ausgerufen am 29. November 1943, war ebenfalls ein aus dem Krieg geborener Staat. Nach 1945 erlebte die Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien erneut eine Denkmal-Manie, die nun die Erinnerung an einen gerechten Krieg und den Sieg über den Faschismus verräumlichte. Gewonnen durch transnationale und multiethnische Partisanenarmeen, förderte der neue Staat „Brüderlichkeit und Einheit“ „aller“ jugoslawischer Völker/Nationen. So entstanden neue Gedenkstätten mit unzähligen Denkmälern, die, wie alle derartigen Objekte weltweit, eine kollektive Erinnerung widerspiegeln, die seit 1945 als „unsere“ Geschichte institutionalisiert wurde: Dies war

die Geschichte der Gewinner und Gewinner bevorzugten „selektive Erinnerungen“. Bei der Verräumlichung dieser Erinnerung als Geschichte nutzten jugoslawische Denkmäler verschiedene „Darstellungsregime“. Um 1952-54 endete der Kampf zwischen dem sozialistischen (hauptsächlich akademischen) Realismus und dem Modernismus im sozialistischen Jugoslawien mit dem Sieg des Modernismus. Daher blieb der Großteil der jugoslawischen Denkmäler, die „gefallenen Soldaten“ (*pali borci*) und den „Opfern des Faschismus“ (*žrtve fašizma*) gedachten, abstrakt, d.h. in modernistischen Formen. Parallel zu diesen Produktionen – veranlasst und finanziert von der Vereinigung von Veteranen der Volksbefreiungsarmee – wurden bis Ende der 1980er Jahre weiterhin in ganz Jugoslawien



Revolution als natürlicher Prozess: Denkmäler wie das ‚Friedensdenkmal‘ (1977) von Bogdanović in Berane spiegeln kommunistische Ideologie wider.

Denkmäler errichtet, die auf figurativen Darstellungen basierten und häufig von lokalen Veteranenorganisationen unterstützt wurden. Auch wenn diese Denkmäler, die auf ikonischen oder realistischen Darstellungen menschlicher (grundsätzlich männlicher) Körper basierten, scheinbar eine einfachere Identifikation und Wahrnehmung durch das „Volk“ boten, vermittelten abstrakte Denkmäler weiterhin dieselbe Ideologie: Ein Mangel an „Humanismus“ (verstanden als Fehlen körperlicher Darstellungen) führe zum Auftreten großer abstrakter Skulpturen, „organische Körper“ genannt (üblicherweise basierend auf phallischen Formen wie Obelisken, Zylinder, aufragenden Formen), die erneut eine Rhetorik der Macht vermittelten und nicht zuletzt: Militarismus.

Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre kam es zu einem thematischen Wandel. Während die bis dahin gefertigten „revolutionären Skulpturen“ den Kriegsgewinn und den Sieg über den Faschismus aufleben ließen, hoben spätere an den „Orten der Revolution“ errichtete modernistische Denkmäler eher die Erinnerung an den Krieg als *sozialistische Revolution* hervor: Dies geschah etwa dreißig Jahre nach dem Krieg, als die Erinnerungen zu verblassen begannen und jüngeren Generationen wenig bedeuteten.

Außerdem suggerieren Denkmalkomplexe, die von Künstlern und/oder Architekten wie Bogdan Bogdanović, Dušan Džamonja, Slavko Tihec und Miodrag Živković entworfen und an den Naturschauplätzen der Partisanensiege errichtet wurden, noch einen anderen Aspekt: Sie deuten die Revolution als *natürlichen* Prozess an. Daher sollte ein traditioneller Dualismus zwischen repräsentativen (figurativen) und nicht-repräsentativen (abstrakten) Verfahren aufgegeben werden. Stattdessen muss die Frage gestellt werden, auf welche Weise Denkmäler eine *Verräumlichung* kommunistischer Ideologie aktiv darstellten, wobei die Trennung zwischen ikonischer und nicht-ikonischer Darstellung kaum eine Rolle spielt.

Mit dem Aufstieg nationalistischer Ideologien in Jugoslawien Ende der 1980er Jahre wurde die antifaschistische Tradition einer kollektiven Amnesie ausgesetzt und in den meisten (wenn nicht allen) postjugoslawischen Staaten wurde sie fast vollständig negiert, wenn nicht gänzlich ausgelöscht. Die Verwüstung und Zerstörung jugoslawischer „kommunistischer“ Denkmäler ereignete sich nicht nur während der Jugoslawienkriege der 1990er Jahre, sondern auch später. Neue in postjugoslawischen souveränen Staaten errichtete (oder wieder errichtete) Denkmäler gedenken Helden und Opfern von Kriegen (1991 bis 1999), doch nicht nur ihnen. Jeder Nationalstaat baut seine eigenen Denkmäler, die nun nationalistische Ideologie verkörpern, und zwar betrachtet durch die Augen der Viktimisierung und des nationalen Leidens unter „fremden Mächten“ (generell Nachbarnationen/-staaten), „Kommunisten“ und sogar unter (sic) der „internationalen Gemeinschaft.“

Erinnerungen, die sich in politischen Denkmälern und Gedenkstätten auf jugoslawischen Gebieten im zwanzigsten Jahrhundert widerspiegeln, sind allgemein Erinnerungen an Gewalt und, damit verbunden, Militarismus. Es wäre jedoch historisch falsch, anzunehmen, dass die Darstellung von und der Verweis auf Gewalt

spezifisch ist für in unserer „kriegerischen und brutalen“ Balkanregion errichtete Denkmäler. Zudem sind, wie in anderen Teilen der Welt, die Denkmäler selbst häufig Gewalt ausgesetzt.

In seinem Artikel „The Violence of Public Art“ (Die Gewalt von/gegenüber öffentlicher Kunst) unterscheidet der amerikanische Kunsthistoriker W.J.T. Mitchell zwei Arten der Gewalt, die gegen Denkmäler und andere öffentliche Kunstwerke gerichtet ist. Eine ist die „offizielle“ Gewalt von Polizei, Justiz oder legislativer Stelle, wie im Fall der Entfernung des „kommunistischen Pantheon“ 1989, die hauptsächlich auf parlamentarischen Entscheidungen gründete. Die andere ist die „inoffizielle“ Gewalt durch wütende „Massen“. Er stellt mehrere Fragen: „Ist öffentliche Kunst inhärent gewalttätig oder pro-



Wandelnde Erinnerungskultur: Einst Symbol für „Bruderschaft und Einheit“ in Jugoslawien ist das Denkmal von Živković im Zentrum Pristinas (Kosovo) heute umgemalt und jenen Nationen gewidmet, die Kosovo unterstützen.

voziert sie Gewalt? Ist Gewalt bereits in der Konzeption des Denkmals integriert? Oder ist Gewalt lediglich ein Unfall, der einigen Denkmälern widerfährt, eine Sache des Schicksals der Geschichte?“. In diesem Kontext erinnert er uns daran, dass Denkmäler im Allgemeinen einem Thema gewidmet sind: „Ein Großteil der öffentlichen Kunst weltweit – Gedenkstätten, Denkmäler, Triumphbögen, Obelisken, Säulen und Statuen – bezieht sich ziemlich unmittelbar auf Gewalt in Form von Krieg oder Eroberung. Von Ozymandias über Caesar bis hin zu Napoleon und Hitler diente öffentliche Kunst als eine Art Monumentalisierung von Gewalt und dies nie mächtiger als wenn sie den Eroberer als einen Friedensbringer darstellt, der der Welt einen Code Napoléon oder einen *pax Romana* schenkt“. Die ungarische Kunsthistorikerin Katalin Sinkó, die die Entfernung von Denkmälern durch das kommunistische Regime in ihrem Heimatland behandelt, betont den wahrscheinlich bedeutendsten Aspekt der Entstellung von Denkmälern: „Als Signifikant erweist sich [d]ie Zerstörung von Statuen als ritueller Akt nur in einer Umgebung, die die Bedeutung solcher symbolischer Akte versteht und anerkennt“. Dementsprechend wurden in

den frühen Tagen des Königreichs Jugoslawien alle Zeichen der österreichisch-ungarischen Monarchie entfernt; die Denkmäler der Karadjordjević-Dynastie, die im Zweiten Weltkrieg nicht den Besatzungsmächten zufielen, wurden nach 1945 sofort durch die kommunistischen Behörden entstellt; und nach der gewaltsamen Auflösung Jugoslawiens begannen die neu entstehenden Nationalstaaten mit dem Erwerb ihrer neuen Identität durch die Revidierung (nationalistischer) Erinnerungen, wobei sie in eine „Erinnerungsarbeit“ verfielen, die, wie Gillis erläutert, „wie jede andere Art der physischen Arbeit in komplexe Klassen-, Geschlechter- und Machtverhältnisse eingebettet ist, die bestimmen, was in Erinnerung bleibt (oder vergessen wird), von wem und zu welchem Zweck“.

Die im Projektkonzept [der MONUMENTI-Ausstellung] gestellte Frage „Enthält die heutige Denkmalkultur Elemente der Versöhnung?“ muss ich verneinen. Obwohl es logisch erscheint, ein Denkmal für die ermordeten Juden Europas (2006) in Berlin zu errichten, stellt sich

die Frage, wo es „logisch“ sei, ein Denkmal für die Opfer von Srebrenica aufzustellen. In Belgrad, selbstverständlich. Doch wer würde es (wagen) dort (zu) bauen? Monumente, meine ich, können keine Versöhnung stiften, aber Menschen sind manchmal dazu fähig. Während einer öffentlichen Performance in Sarajevo 1998 trank der kroatische visuelle Künstler Slaven Tolj 20 Minuten lang bosnischen Sliwowitz gemischt mit kroatischem Grappa. Der Untertitel zu dieser Performance lautete: „Warten auf Willy Brandt“. Wir warten noch immer...

Dr. Bojana Pejić ist Kunsthistorikerin und lebt seit 1991 in Berlin. Seit den frühen 1970er Jahren schreibt sie über moderne Kunst. Als Gastprofessorin arbeitete sie an der Humboldt-Universität in Berlin und dem Institut für Kulturstudien der Universität Oldenburg. Als Kuratorin war sie u.a. für Ausstellung zuständig in Stockholm, Budapest, Hamburg, Belgrad und Wien.

Eine etwas längere Fassung des Artikels inklusive Literaturverzeichnis finden Sie im MONUMENTI Ausstellungskatalog, der erhältlich ist unter: westbalkan@forumZFD.de.

Bosnien-Herzegowina

Kriegsveteranen im Dialog mit Jugendlichen: Das KUVI-Programm

Die Erfahrung von Kriegsveteranen kann dabei helfen, nachhaltigen Frieden im Westbalkan zu fördern. Dieses Potentials zu nutzen ist das Ziel des KUVI-Programms, organisiert von der bosnischen ‚Regionalen Friedensinitiative‘ ReMi. „Durch Gespräche mit Jugendlichen über ihre Erfahrungen fördern Kriegsveteranen eine kritische Haltung gegenüber Krieg und Gewalt“, erklärt Lučiano Kaluža, Leiter von ReMi. „Dies ist eine wichtige Voraussetzung für die Verbesserung unserer Gesellschaft und die Verhinderung neuer Gewalt.“

KUVI steht für die ‚Konstruktive Nutzung von Kriegserfahrungen‘ (Kostruktivna upotreba veteranskog iskustva) und das Programm hat zum Ziel, mit Hilfe moderierte Dialogsitzungen mit Kriegsveteranen das Gewaltpotenzial unter Jugendlichen zu verringern. Es bietet jungen Menschen die Möglichkeit, mit Kriegsveteranen über ihre Erfahrungen, Haltungen und Gefühle hinsichtlich des Krieges sowie seiner Konsequenzen auf persönlicher, familiärer und sozialer Ebene zu reden. Dadurch erhalten Jugendliche die Möglichkeit, etwas darüber zu erfahren, was Krieg für den Einzelnen und



Erfahrung, die zu einem besseren Verständnis der Vergangenheit beiträgt: Veteranen diskutieren mit Jugendlichen für die Gesellschaft bedeutet, aber auch über Kriegstraumata und darüber, was Veteranen als ‚Sieg‘ oder ‚Niederlage‘ verstehen. Die Dialoge erlauben es Jugendlichen ebenfalls, über ihre eigenen Erfahrungen und Gefühle in Bezug auf den jüngsten Krieg sowie über den Zustand unserer Gesellschaft heute zu sprechen.

Warum Kriegsveteranen?

Veteranen haben die extreme Gewalt des Krieges unmittelbar erlebt; etwas, worüber

das Sprechen schwer fällt und was noch schwerer zu vermitteln ist. Aus Gesprächen mit Kriegsveteranen lässt sich viel über die eskalierende Spirale der Gewalt und ihre Folgen sowie über Kriegstraumata und die Art und Weise, wie sie Einstellungen und Verhalten beeinflussen, lernen. Nach dem Krieg wurden Veteranen in Bosnien-Herzegowina an den Rand der Gesellschaft gedrängt, insbesondere jene, die dem Staat finanziell zur Last fielen (z. B. Kriegsverwundete). Viele dieser Veteranen haben das Bedürfnis, ihrer Gesellschaft und deren heutigem (Wieder-)Aufbau behilflich zu sein. Ihre Erfahrung kann unter Jugendlichen eine kritische Haltung gegenüber Krieg und Gewalt fördern. Das KUVI-Programm unterstützt Veteranen somit bei der konstruktiven und nützlichen Wiedereingliederung in die

WEITERE INFORMATIONEN

Lučiano Kaluža

Leiter von ReMi | pax christi Aachen /
forumZFD Bosnien-Herzegowina
(kaluzal@gmail.com)

Gesellschaft. „Ich freue mich, dass ich mit meiner Erfahrung zu einem besseren Verständnis der Vergangenheit beitragen kann“,

sagte einer der teilnehmenden Veteranen. „Ich glaube, dass dieser Dialog dabei hilft, in Zukunft Gewalt in Bosnien-Herzegowina zu verringern.“

Warum Jugendliche?

Jugendliche heute sind mit verschiedenen Arten von Gewalt konfrontiert, die oft mit dem jüngsten Krieg in Zusammenhang stehen. Kriegstraumata, an denen Familienmitglieder, Verwandte oder Freunde leiden, führen häufig zu familiärer Gewalt. Viele Jugendliche halten Gewalt daher für unvermeidlich und betrachten sie als Teil ihrer Gesellschaft. Deshalb haben Jugendliche über Gewalt nicht nur viel zu sagen, sondern können auch lernen und darauf hinarbeiten sie zu vermeiden. Bislang wurden diese sozialen Folgen von (kriegerischer) Ge-

walt kaum diskutiert. Kriege werden als Ereignisse verstanden, „derentwegen wir Kroaten, Serben, oder Bosnier hassen“. Vorurteile gelten als nützlich und gerechtfertigt. Die Vergangenheit ist etwas, das wir vergessen wollen. Aus diesem Grund ist ein offener Raum für Diskussion, Reflektion und Zuhören ebenso notwendig wie wichtig.

Was wurde bislang getan – wie geht es weiter?

Das KUVI-Programm startete im Juni 2011. Seitdem haben zwölf Kriegsveteranen und sechs Moderatoren aus den Städten Derventa, Teslić, Dobo, Brod, Prnjavor und Šamac an mehreren mehrtätigen Workshops teilgenommen, in denen sie lernten, wie konstruktive Dialoge mit Jugendlichen geführt werden. Die Workshops leitete das „War Träume Centre“ aus Novi Sad in Serbien. Die Trainings endeten im Februar 2012 und die ersten Dialogsitzungen fanden am 4. und 5. April in Derventa und Teslić statt. Die Schulen, in denen die Dialoge stattfanden, und die zugehörigen Gemeinden unterstützten KUVI umfassend. Das bestätigt den Bedarf an systemischen Lösungen hinsichtlich der Prävention von Gewalt. Außerdem zeigte die Evaluation der Dialogsitzung, dass die Jugendlichen nicht nur großes Interesse an weiteren Dialogen haben, sondern sich auch wünschen, dass sich mehr junge Menschen aus ganz Bosnien-Herzegowina beteiligen. Die nächsten Dialogsitzungen finden bis Ende Juni in Banja Luka, Dobo und Brčko statt. „ReMi setzt sich dafür ein, solche Dialogsitzungen in ganz Bosnien-Herzegowina anzubieten“, erklärt Lučiano Kaluža. „Sie sind vor allem in Gebieten mit erhöhtem

Gewalt- und Konfliktpotential unter Jugendlichen notwendig.“ Die Herausforderung für ReMi besteht darin, die erforderlichen Mittel zur Erhaltung und Ausweitung des KUVI-Programms aufzubringen.



Kosovo

Street Art, Fotografie und Opas Flöte: Vergangenheitsarbeit durch Kunst und Journalismus

In Kosovo widmet sich das forumZFD vor allem der Vergangenheitsarbeit. Durch Kunstprojekte, Journalistentrainings und Wissensaustausch wird ein konstruktiver Umgang mit der Vergangenheit gefördert. Dieser ist Voraussetzung für Versöhnungs-

prozesse und damit für eine stabile und vor allem friedliche Zukunft. Im Folgenden werden aktuelle kreative und journalistische Aktivitäten aus dem forumZFD Büro in Pristina vorgestellt.



„Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart“: Vergangenheitsarbeit durch Kunstprojekte

„Es gibt nicht die eine Wahrheit in der Vergangenheit“, betont Jane Felber, Friedensfachkraft des *forumZFD* in Pristina. „Es gibt zwar Fakten, die z.B. von Gerichten und NGOs dokumentiert werden, aber das Verständnis von Vergangenheit basiert auf einer Interpretation dieser Fakten, die im sozialen Dialog entwickelt wird und vom kollektiven Gedächtnis einer Gesellschaft geprägt ist.“ Dieser interpretative Charakter von Vergangenheit stand im Mittelpunkt des Fotoworkshops „RE/VIEW“, den das *forumZFD* vom 24. – 26. April 2012 im Alternativen Kulturzentrum in Gračanica/Kosovo organisierte. Mit einer Einführung in postmoderne Philosophie und Vergangenheitsarbeit näherten sich die siebzehn jungen Teilnehmenden dem Thema. Demnach fangen Fotos Momente ein und erhalten sie für die Zukunft. Sie sind aber kein Abbild von Realität, sondern geprägt davon, wie der Fotograf den Inhalt des Fotos ins Bild setzt und wer das Foto wo und in welchem Kontext betrachtet. In diesem Sinne ähnelt das Foto eines Gegenstandes, einer Person oder eines Ereignisses dem Verständnis von Vergangenheit: Beide sind keine reinen Darstellungen von Fakten, sondern Interpretationen, d.h. Geschichten, die davon abhängen, wer sie erzählt, wo sie erzählt und von wem sie gehört werden. Im Anschluss an die Einführung suchten die Teilnehmenden Assoziationen und Themen aus ihrer Vergangenheit und überlegten, wie sie diese bildlich übersetzen können. Inspiriert von diesen Ideen und Überlegungen schossen die Teilnehmenden eine Vielzahl von Fotos, von denen am letzten Tag 25 im Kulturzentrum in Gračanica – unter Anwesenheit vieler Zuschauer und lokaler Presse – ausgestellt wurden.

Einen etwas anderen Zugang zur Vergangenheitsarbeit fand das Projekt „PAST/E“, welches das *forumZFD* von März bis Mai 2012 in Kooperation mit dem Qendra Multimedia (Pristina) und der ‚Goethe Guerilla‘ in Kosovo durchführte. Letzteres ist eine Gruppe junger Leute, die sich mit kreativen Mitteln für die Förderung ihrer Kultur einsetzt. Die Idee bestand darin, per Street Art und Literatur die Rolle von Vergangenheit für Gegenwart und Zukunft zu reflektieren. Dazu suchten die Teilnehmenden der ‚Goethe Guerilla‘ nach literarischen Zitaten, die den Umgang mit und das Verständnis von Vergangenheit thematisieren. Die Ergebnisse wurden in einem Booklet zusammengetragen und auf Sticker gedruckt. Diese klebten die Teilnehmenden am ‚Europatag‘, den



Projekt PAST/E: Mit Literatur und Street Art fordert die Goethe Guerilla Passanten zum Nachdenken über die Vergangenheit auf.

9. Mai 2012, an öffentliche Plätze und Erinnerungsorte in Pristina. Sie sollten auch Passanten dazu ermutigen, im Vorbeigehen über Vergangenheit und ihre Auswirkung auf die Gegenwart nachzudenken. Fotos der Street Art Aktion sowie die gedruckten Ergebnisse des Workshops wurden schließlich vom 11.-13. Mai 2012 an einem Infostand beim Internationalen Poesiefestival ‚polip‘ in Pristina präsentiert.

Journalistischer Umgang mit der Vergangenheit

Seit 2011 fördert das *forumZFD* konfliktssensiblen Journalismus in Kosovo, um so zu einer pluralistischen, freien Berichterstattung und zu einer öffentlichen Diskussion zum Umgang mit der Vergangenheit beizutragen. Dabei setzt die Arbeit sowohl auf Graswurzel- als auch auf institutioneller Ebene an. So führte das *forumZFD* auf Anfrage der American School of Kosovo in Pristina von Mitte April bis Anfang Mai 2012 ein dreiwöchiges Training für Studenten zum Thema ‚Journalismus und Umgang mit der Vergangenheit‘ durch. In dem Training erhielten die Studenten eine Einführung in Vergangenheitsarbeit (*Dealing with the Past*) und lernten, wie damit verbundene Themen journalistisch und vor allem konfliktssensibel aufbereitet werden können. Das neu erworbene Wissen konnten die Teilnehmenden nach Ende des Trainings in einem Abschlussprojekt anwenden: In Gruppen hatten sie drei Wochen Zeit, eine Reportage zu produzieren, in welcher

sie anhand eines Gegenstandes aus ihrer Familie die Vergangenheit der eigenen Familie und des Kosovos beleuchten. „Eine Reportage erzählt von der Flöte des Großvaters einer Teilnehmerin, die dieser als Kämpfer der UCK [Befreiungsarmee des Kosovo] aus dem Krieg mitbrachte und welche dessen Tochter inspirierte, selbst Musikerin zu werden“, erzählt Charly Loufrani, der

als Friedensfachkraft des *forumZFD* in Pristina das Journalismusprojekt leitet. „Die Reportagen verbinden so auf faszinierende Weise Themen der Vergangenheitsarbeit mit der eigenen

Vergangenheit der Teilnehmer.“ Die fertigen Reportagen werden bald auf der Internet-Plattform *dwp-kosovo.info* online gestellt.

WEITERE INFORMATIONEN

Jane Felber (Kunstprojekte)

Projektleiterin | *forumZFD Kosovo*

(felber@forumzfd.de)

Charly Loufrani (Journalismusprojekt)

Projektleiter | *forumZFD Kosovo*

(loufrani@forumzfd.de)

Am 8. Mai 2012 organisierte das *forumZFD* einen Medienworkshop für Journalisten als Vorbereitung für eine Konferenz des International Civilian Office (ICO) mit dem Thema „Dealing with the Past and Reconciliation – What kind of truth-seeking mechanism does Kosovo need?“ Journalisten der wichtigen kosovarischen Medien, serbischer wie albanischer, wurden in dem Training damit vertraut gemacht, welche Rolle Journalismus für Vergangenheitsarbeit besitzt. In aktiven Diskussionen und im konstruktiven Austausch untereinander wurden sie darin sensibilisiert, die Themen der Konferenz verständlich aufzubereiten und zu vermitteln. Die Konferenz fand am 22. Mai 2012 in Pristina statt. Die Beraterrolle auf institutioneller Ebene bot dem *forumZFD* auch die Möglichkeit, sich als Akteur auf dem Gebiet der Vergangenheitsarbeit zu präsentieren und sich unter Journalisten als Ansprechpartner zu etablieren.

Mazedonien

Ein Karnevalsumzug schlägt in Gewalt um: *forumZFD* vermittelt

„Ich hoffe, der Schnee von letzter Nacht hat dazu beigetragen, die erhitzten Gemüter langsam abzukühlen“. Mit diesen Worten eröffnete der Bürgermeister Ramiz Merko der mehrheitlich albanischen Stadt Struga an einem verschneiten Donnerstagmorgen im Februar die Sitzung des lokalen Krisenpräventionsrates. Vertreter der Gemeinde, der örtlichen Polizei und der muslimischen Gemeinschaft von Struga hatten sich im Rathaus eingefunden, um den Konflikt um den Karnevalsumzug in Vevčani zu diskutieren. Mit am Tisch saßen Mitarbeiter des *forumZFD*, die im Vorfeld Gespräche mit Vertretern der Gemeinde Struga geführt und einen Mediationsprozess vorgeschlagen hatten.

Was war geschehen? In Vevčani findet jedes Jahr anlässlich des orthodoxen Neujahrsfestes Mitte Januar ein Karnevalsumzug statt. Teil der Karnevalstradition ist es, die religiösen Würdenträger auf die Schippe zu nehmen. Für Aufsehen sorgte in diesem Jahr ein Wagen mit einem Imam, der einen Koran in der Hand hielt, auf dem „Kur“ stand – das mazedonische Wort für das männliche Geschlechtsorgan. Dieser wurde von Burka-tragenden Frauen begleitet, die einen Holzphallus trugen. Muslime

fühlten sich dadurch in ihren religiösen Gefühlen zu tiefst verletzt und forderten eine Entschuldigung.

Als der Bürgermeister Vevčanis diese verweigerte, rief die islamische Gemeinde Strugas Ende Januar zu einem friedlichen Protest auf, der auch vom Bürgermeister von Struga unterstützt wurde. Am Abend des Protestes wurden Steine auf einen Bus mit mazedonischen Fahrgästen geworfen und in den nächsten Wochen versuchten Unbekannte, zwei orthodoxe Kirchen anzuzünden. Eine landesweite Ausdehnung des Konfliktes schien nicht ausgeschlossen. Strugas Bürgermeister rief zur Besonnenheit und Gewaltlosigkeit auf, ebenso wie der mazedonische Präsident und die politischen Parteien.

Ethnische Machtbalance

Die politische Dimension des Konflikts lässt sich mit Blick auf die ethnischen Mehrheitsverhältnisse in den Städten und Gemeinden Mazedoniens nachvollziehen. Nach der bewaffneten Auseinandersetzung im Jahr 2001 wurde unter anderem eine Gebietsreform vereinbart, durch welche die ethnischen Mehrheitsverhältnisse in manchen Städten verändert wurden, so auch in Struga. Die Bürger des Dorfes Vevčani, eines mehrheitlich mazedonischen Ortes mit

etwa 2.500 Einwohnern, wehren sich seitdem dagegen, Teil des albanisch dominierten Struga, in dem etwa 60.000 Menschen leben, zu werden.

Infolge des Konflikts in Vevčani, wurden die Bürgermeister beider Gemeinden vor die interethnische Kommission des mazedonischen Parlamentes geladen. Dort wurde vor allem politisch diskutiert und der eigentliche Anlass des Konfliktes – die Provokation beim Karnevalsumzug in Vevčani – trat in den Hintergrund. Eine Schlichtung gelang nicht, da der Bürgermeister Vevčanis eine Entschuldigung verweigerte. Daraufhin folgte die eingangs beschriebene Sitzung des lokalen Krisenpräventionsrates in Struga.

Geheime Schlichtung

Das Team des *forumZFD* war unmittelbar Zeuge der Eskalation. Seit zwei Jahren arbeitet das *forumZFD* in Struga und hat dort in guter Zusammenarbeit mit der Gemeinde ein interethnisches Jugendzentrum aufgebaut. Aufgrund seiner Kontakte bot *forumZFD* den Konfliktparteien seine Unterstützung an und schlug in vertraulichen Gesprächen dem Bürgermeister von Struga, dem Beauftragten für Jugend von Vevčani und der internationalen Beobachtermission der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit (OSZE) ein geheimes Mediationsgespräch vor, um eine Beilegung des Konflikts zu erreichen.

Mitte Februar stimmten die Konfliktparteien schließlich zu, sich unter der Leitung der OSZE an einen Tisch zu

setzen. Auf dem geheimen Treffen sprach der Bürgermeister von Vevčani sein Bedauern über die Provokationen im Rahmen des Karnevalsumzugs aus und versprach zukünftig bei der Planung des Karnevals religiöse Gefühle stärker in Betracht zu ziehen. Der Bürgermeister von Struga bedauerte sei-

nerseits die gewaltsame Eskalation der Proteste. Die Situation beruhigte sich damit.

Ohne die lokale Verankerung des Projektes in Struga hätte *forumZFD* in dieser Situation nichts bewirken können. Durch sein Engagement in Schulen und interethnischen Jugendzentren hat sich das gemischt-ethnische Team einen guten Namen gemacht. Durch den Mazedonier Igor Serafimovski, Referent im Projektbüro Struga, und den albanischen Kollegen Albert Hani, stellvertretender Leiter des Landesbüros Skopje, bestehen Ver-

trauensverhältnisse und Kontakte zu wichtigen Vertretern der Gemeinde. Dadurch wurde *forumZFD* als Akteur wahrgenommen, die nicht auf einer Seite des Konflikts stand. Allparteilichkeit, gute (Arbeits-)Beziehungen zu den Akteuren vor Ort, Repräsentation aller Bevölkerungsgruppen im Team und Flexibilität, um schnell zu reagieren, waren Voraussetzungen für die erfolgreiche Vermittlung im Konflikt Vevčani.

Interethnische Vorfälle

Endgültig beigelegt ist der Konflikt in Struga und Vevčani damit jedoch nicht und es besteht die Befürchtung, dass er bei den Anfang 2013 anstehenden Lokalen wieder hochkocht. Zudem ist der Konflikt nur der Beginn einer Kette von besorgniserregenden Vorfällen. So wurden im März in der Stadt Gostivar zwei albanische Männer unter immer noch ungeklärten Umständen von einem zivilgekleideten Polizisten erschossen. Danach kam es zu einem Angriff von Mazedoniern auf Albaner in einem Stadtbus in Skopje und beiderseitigen Racheakten.

Im April wurden in einem Dorf nahe Skopje fünf junge mazedonische Männer kurz vor dem orthodoxen Osterfest erschossen. Auch hier bleiben die Hintergründe bis dato ungeklärt. Dennoch wurden am 1. Mai 20 Albaner festgenommen, unter dem Vorwurf sie seien radikale Islamisten. Allerdings ist bisher weder ihre Mitgliedschaft in einer islamistischen



„Gemeinsam für den Frieden“: Im März 2012 fanden sich 2.000 Menschen in Skopje zusammen, um ein Zeichen für ein friedliches Miteinander zu setzen.

WEITERE INFORMATIONEN

Kirsten Schönefeld

Projektleiterin | *forumZFD* Struga
(schoenefeld@forumzfd.de)

nevalsumzugs aus und versprach zukünftig bei der Planung des Karnevals religiöse Gefühle stärker in Betracht zu ziehen. Der Bürgermeister von Struga bedauerte sei-

terroristischen Vereinigung noch ihre Beteiligung an den Morden belegbar. Ein Großteil der Verhafteten wurde am nächsten Tag mangels an Beweisen wieder freigelassen. Die Willkürlichkeit dieser Verhaftungen und der Generalverdacht gegen eine ethnische Gruppe führten zu erneuten Protesten. Dies zeigt, dass die Situation instabil und das Verhältnis der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in Mazedonien sehr angespannt ist.

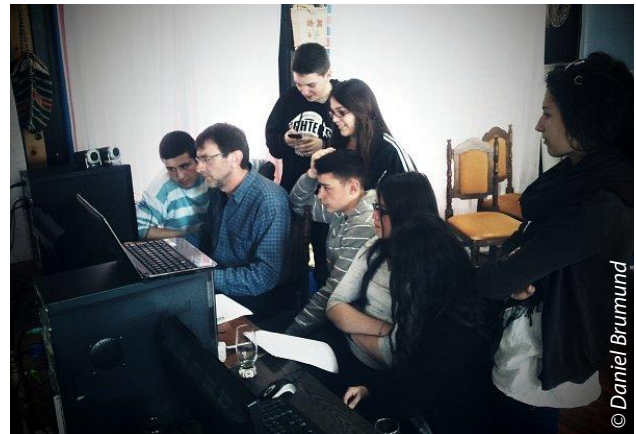
Aber es gibt auch hoffnungsvolle Zeichen. So hat sich als Reaktion auf die Vorfälle in Gostivar die Bürgerinitiative "Gemeinsam für den Frieden" gegründet. Ende März organisierte die Initiative in Skopje einen "Marsch für den Frieden", an dem ca. 2000 Personen teilnahmen. Diese und andere Initiativen zur interethnischen Verständigung gilt es für das *forumZFD* und andere Akteure zu unterstützen.

Youths make News: Podcasts geben Jugendlichen eine öffentliche Stimme

„Podcasts eröffnen euch ein Fenster in die Welt: über Themen, die euch wichtig sind, verbinden sie euch mit euren Freunden, mit eurer Stadt und mit der ganzen Welt.“ Mit diesen Worten eröffneten die Journalisten Ismet Hajdari (AFP) und Jonathan Stoneman (BBC) einen Radioworkshop für zwölf Jugendliche aus Struga. Vom 6. bis 8. April 2012 lernten sie die Grundlagen des Radiojournalismus und wie man Podcasts produziert. Damit ist der erste Schritt gemacht zur Einrichtung eines multiethnischen Internetradios, das den Jugendlichen eine öffentliche Stimme gibt.

Seit gut zwei Jahren engagiert sich das *forumZFD* in den süd-mazedonischen Gemeinden Struga und Kičevo zusammen mit UNICEF für interethnische Verständigung unter Kindern und Jugendlichen. An lokalen Schulen führt das Team multikulturelle Workshops durch, veranstaltet Trainings in Mediation und unterstützt die demokratische Teilhabe von Schülerinnen und Schülern. Die Bürgermeister beider Gemeinden konnten zudem für die Einrichtung eines Jugendzentrums gewonnen werden. Dort werden gemeinsame Kurse in Kunst, Theater und Tanz für mazedonische und albanische Kinder und Jugendliche angeboten und mit großem Interesse angenommen.

Eine solche Aktivität war der Radio- und Podcast-Workshop Anfang April in Struga, an dem zwölf albanische und mazedonische Jugendlichen teilnahmen. Podcasts bieten den großen Vorteil, dass sie mit geringem technischem Aufwand produziert und im Internet veröffentlicht werden können. „Die Jugendlichen lernen, ihnen wichtige Themen journalistisch aufzubereiten und als Podcasts eigenständig in den öffentlichen Raum zu bringen“, betont Kirsten Schönefeld, Projektleiterin des *forumZFD* in Struga. „Unabhängig von den



Fenster in die Welt: Zusammen mit den Journalisten Ismet Hajdari (im Bild) und Jonathan Stoneman erstellen die Jugendlichen Podcasts.

traditionellen Medien können sie sich Gehör verschaffen. Gleichzeitig wird eine partizipative Kultur gestärkt.“

Am ersten Tag des Workshops erarbeitete das eingespielte Trainerduo mit den Jugendlichen Grundaspekte des Journalismus: Was sind Nachrichten? Wo kommen sie her? Anhand mehrerer Rollenspiele lernten sie, offene Fragen zu stellen und mit voneinander abweichenden Zeugenaussagen umzugehen. Nach einer Einführung in Aufnahmetechniken machten sich die Jugendlichen dann am zweiten Tag im Zentrum Strugas auf die Suche nach Menschen, die sie interviewen können. Die Jugendlichen wählten sich dafür eines der Themen aus, dass ihnen wichtig ist: Sport. In kleinen Gruppen befragten sie Passanten, Lehrer und andere Jugendliche, ob sie mit den sportlichen Einrichtungen wie Fußballplätze und Fitnessstudios in Struga zufrieden sind oder ob sie Verbesserungsbedarf sehen – gerade im Hinblick auf die Möglichkeiten für junge Leute, sich sportlich zu betätigen.

Am letzten Tag nahm Jonathan Stoneman mit einem Teil der Jugendlichen Jingles auf, während die zweite Gruppe mit Ismet Hajdari die am Vortag gesammelten Aufnahmen editierte und zusammen mit den Jingles als Radiobeitrag montierte. Dabei fanden die Jugendlichen

WEITERE INFORMATIONEN

Kirsten Schönefeld

Projektleiterin | forumZFD Struga

(schoenefeld@forumzfd.de)

gemeinsam eine Lösung, mit den zwei Sprachen umzugehen: Die Moderation wurde sowohl auf Albanisch und Mazedonisch

aufgenommen und die Interviewbeiträge jeweils in der Originalsprache abgespielt, worauf eine kurze zusammenfassende Übersetzung folgt. Das Ergebnis ist ein lebhaftes, bilinguales Format, das zwar anspruchsvoll in der Produktion ist, „für die Zuhörer ist es aber die beste Variante“, erklärt Ismet. „So fühlt sich keiner sprachlich

ausgeschlossen und die Jugendlichen zeigen der Öffentlichkeit, wie multiethnisches Zusammenleben praktisch aussieht.“

Durch den Workshop ist der Grundstein gelegt für die Erstellung eines Internetradios für das Jugendzentrum Struga. Der erste eigene Podcast soll bis Juli fertig sein und über das Internet verbreitet werden. Zudem sollen einzelne Beiträge an Lokalradios weitergegeben werden. Schon jetzt sendet das multiethnische Team junger Radiomacher ein symbolisches Signal, wie der Trainer Jonathan Stoneman hervorhebt: „Diese Gruppe engagierter Jugendlicher ist ein positives Beispiel, wie über ethnische Grenzen hinweg konstruktiv zusammengearbeitet werden kann. Damit sind sie ganz klar ein Vorbild – lokal, landesweit und in der ganzen Region.“

Westbalkan - Regional

Erinnerung im Wandel: Fotoausstellung MOnuMENTI in Belgrad eröffnet

Tito und Ivo Andrić, Srebrenica und Mutter Teresa, Befreiungskrieg und NATO Intervention – was haben diese Ereignisse und Personen gemeinsam? Als Teil regionaler Erinnerungskulturen wird ihnen im westlichen Balkan mit Monumenten gedacht. Die Fotoausstellung MOnuMENTI, die das forumZFD im Juni 2012 in Belgrad eröffnete, zeigt solche Monumente und die ‚Geschichten‘ dahinter, um darzustellen, wie sich Identitätskonzepte und Erinnerungskulturen im Westbalkan seit dem frühen 20. Jahrhundert entwickelt haben. Auf ihrer Reise durch die Region möchte MOnuMENTI einen konstruktiven Umgang mit der Vergangenheit fördern.

„Die Schaffung verschiedener Identitäten in den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens ist ein fortdauernder geschichtlicher Prozess“, sagte Borka Pavićević während der Eröffnung der Ausstellung MOnuMENTI. „Jedes Denkmal ist ein Ausdruck nationaler Kultur und Identität.“ Pavićević, Direktorin des Zentrums für Kulturelle Dekontamination in Belgrad, dem Ausstellungsort, hebt damit eine zentrale Funktion von Monumenten hervor: das Gedenken an bestimmte Ereignisse oder Personen aus der Vergangenheit, um für die Gegenwart politisch konforme Identitätskonzepte zu bilden. Solche Identi-



Erinnerungskultur im Wandel: Ausstellungsbesucher diskutieren die präsentierten Monumente und ihre Geschichten. Identitätskonzepte können Völker spalten und Gewalt fördern, sie können aber ebenso versöhnend wirken und Gemeinschaft stiften.

Mit dem Ende der Sozialistisch Föderativen Republik Jugoslawien erlebt man in den Nachfolgestaaten eine Dominanz von stark national gefärbten Identitätskonzepten. Oftmals definieren sich diese Identitäten über die Unterschiedlichkeit zu anderen, benachbarten Nationalitäten, beispielsweise durch Betonung der religiösen Zugehörigkeit oder sprachlicher Unterschiede. Dies wirkt sich in einer zuneh-

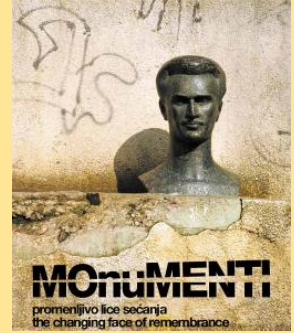
ment vernetzten Welt negativ auf die Umsetzung notwendiger Modernisierungsprozesse aus. Außerdem erschwert es eine konstruktivere Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, die dringend notwendig ist, um den regionalen Dialog über drängende politische und wirtschaftliche Fragen zu beschleunigen und so einen nachhaltigen Frieden zu schaffen.

Mit der Ausstellung MONuMENTI möchte das *forumZFD* zeigen, wie sich Identitätskonzepte in den Ländern des westlichen Balkans im Verlauf des 20. Jahrhunderts entwickelt haben. Die Haltung gegenüber bestehenden Denkmälern und der Errichtung neuer Denkmäler reflektieren regionale Erinnerungskulturen und enthüllen sich verändernde Identitätskonzepte. Daher ist es der Ausstellung wichtig, nicht nur die Monumente selbst, sondern auch den umgebenden Raum zu zeigen. Die Fotografien von Marko Krojač, der über herausragende regionale Kenntnisse verfügt, visualisieren diese Entwicklungen und präsentieren die Monumente in ihrem räumlichen Umfeld. Zudem kontextualisieren Kommentare geschrieben von Akademikern verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen jedes einzelne Denkmal. Damit möchte die Ausstellung eine kritischere und zugleich konstruktivere Auseinandersetzung mit der Vergangenheit fördern.

„Die Notwendigkeit, einen anderen Umgang mit der Vergangenheit zu finden und dominante Identitätskonzepte zu hinterfragen, besteht in allen Ländern der Re-

HOLEN SIE SICH DEN AUSSTELLUNGSKATALOG!

Der Katalog (auf Englisch und Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Albanisch oder Mazedonisch) enthält alle Fotos sowie Artikel von Dr. Bojana Pejić, Dr. Lutz Schrader, Shkelzen Maliqi, Dr. Senadin Musabegović, Dr. Vjeran Pavlaković und anderen. Er ist erhältlich als Druckfassung in der Ausstellung oder als PDF.



Kontakt: Christian Pfeifer | Regionalleiter *forumZFD*
(pfeifer@forumZFD.de)

gion“, erklärt Christian Pfeifer, Regionalleiter der *forumZFD*. „Konkret bedeutet dies, die eigene Vergangenheit kritischer zu beleuchten, die Opfer anderer Nationen anzuerkennen und die zweifellos existierenden verbindenden Elemente über ethnische Grenzen hinweg stärker zu betonen.“

Die Ausstellung *MONuMENTI* wird durch das Regionalbüro Westbalkan von *forumZFD* organisiert und ist bis zum 28. Juni im ‚Center for Cultural Decontamination‘ (Birčaninova 21, Belgrad) zu sehen. Danach reist die Ausstellung nach Skopje und Tetovo (Juli 2012), Derвента (September 2012), Pristina (Winter 2012), Sarajevo (Frühjahr 2013) und Deutschland (2013 – vorauss. in Aachen, Berlin und Köln).

Außenblick

„Dubioze Grenzüberschritte nach Laibach‘ oder: Der Klang der Transformation

Als die slowenische Rockband „Laibach“ in den 1980er Jahren das bestehende politische System mit ihm eigenen Symbolen zu konterkarieren begann, ahnte kaum jemand, dass diese Kompositionen aus Klang, Text und Performances den Aufbruch in eine neue Zeit darstellen würden. Musik als künstlerische Ausdrucksform in Zeiten gesellschaftspolitischer Umbrüche, aber auch als Instrument zur Begleitung solcher Prozesse, dies ist das Arbeitscredo des Dresdner Vereins ‚Kultur Aktiv‘ seit zehn Jahren. Derzeit setzt der Verein das Projekt „Music Without Borders“ auf dem Westbalkan um.



„Unsere Arbeit auf dem Balkan haben wir 2007 mit einem Austauschprojekt namens Rock4Peace begonnen“, berichtet der 2. Vorsitzende Mirko Sennewald. „Seinerzeit interessierte uns vor allem die künstlerisch-kritische Szene im Kosovo.“ So präsentiert der Verein kosovarische Musiker, Foto-

grafen und Schriftsteller in ganz Sachsen bei Konzerten, in Workshops, Filmreihen und Diskussionsrunden. Wichtig seien dabei immer die Verknüpfung aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen und deren Ausdruck in Kunst und Kultur. „Wo immer Probleme auftauchen, sind es zuallererst die Künstler, die ihre Stimme erheben“, so Sennewald, der die Friedliche Revolution 1989 als 16-Jähriger miterlebte und sich an die Auftritte namhafter Künstler bei den Großdemonstrationen erinnert.

Doch Musik vermag mehr zu leisten. Sie ist oft leichter zugänglich als andere Kunstsparten und bietet damit die Chance, Inhalte wie Versöhnung, Frieden oder manchmal auch erst einmal nur das gegenseitige Zu-

hören zu fördern.

Das aktuelle Projekt „Music Without Borders“ nutzt diesen Ansatz, setzt jedoch umfassendere Ziele. Für junge Bands in Vukovar (Kroatien), Vranje

(Serbien) und Skopje (Mazedonien) soll das Projekt Zugang zu Equipment, Proberäumen und Auftrittsorten ermöglichen, begleitet von Experten-Konsultationen für Musiker. Die anstehenden Festivals ‚Balkan Streets‘ (Vranje/Vukovar Juni/Juli 2012), ‚Lustgarten‘ (Dresden/Juni 2012) sowie ‚Taksirat‘ (Skopje/Dezember 2012), bieten Bands aus allen vier Ländern die Möglichkeit, ihre Musik über Grenzen hinweg vor mehreren Tausend Gästen zu präsentieren.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Kooperation zwischen lokalen Vereinen und den Kulturverwaltungen. Dabei soll vor allem an die Erfahrungen des Transfor-

mationsprozesses in den neuen deutschen Bundesländern angeknüpft werden. „Wenn sich junge Menschen gerade in schwierigen Phasen musikalisch betätigen, sinkt das Konfliktpotential und es entstehen Möglichkeiten, sich für seine Interessen mit und gegenüber der lokalen Politik zu engagieren“, so Sennewald, der in den Jahren nach der Wende die Transformation der Jugend- und Kulturarbeit in seiner damaligen Heimatstadt aktiv mitgestaltete. Es gehe jedoch darum, die damaligen Entwicklungen modellhaft aufzuzeigen, ohne sie als Nonplusultra zu verklären. „Vor allem aus unseren Fehlern der Nachwendezeit können die Partner auf dem Balkan lernen“, resümiert Sennewald.

Im September 2012 werden 12 Teilnehmer aus Verwaltung und Zivilgesellschaft zu einer Studienreise nach Sachsen aufbrechen, um sich an Originalschauplätzen zu informieren. Höhepunkt des zweijährigen Projektes „Music Without Borders“ bildet die Abschlusskonferenz am 23.-25. November 2012 in Skopje. Sie wird 200 Gäste aus allen Staaten des Balkans und der EU versammeln. Geladen sind Musiker, Vertreter der Musikbranche, musikalisch orientierte Vereine und Kulturverwaltungen, um interregionale Kontakte zu knüpfen oder zu vertiefen und den musikalischen Austausch nachhaltig zu sichern. Im Anschluss bietet das Festival ‚Taksirat‘ einen Einblick in die farbenfrohe Klangwelt des Balkans und darüber hinaus. Ganz vorn dabei: die Themen der „Generation Dubioza“; ein neuer Klang und wieder kritische Worte, 25 Jahre nach Laibach.

Das Projekt ‚Music Without Borders‘ wird gefördert durch die Europäische Union und bisher unterstützt durch die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen, die Landeshauptstadt Dresden und die European Cultural Foundation.

WEITERE INFORMATIONEN

Mirko Sennewald

2. Vorsitzender | Kultur Aktiv e.V.
(mirko.sennewald@kulturaktiv.org)

Kommen Sie zur Abschlussveranstaltung
von ‚Music without Borders‘ in Skopje (23. – 25. November 2012). Wir freuen uns auf Sie!

News & Veranstaltungen

Kurznachrichten

Gymnasium in Derventa führt Besuche der Gotteshäuser fort

Im Mai 2012 veranstaltete das Gymnasium in Derventa (Bosnien-Herzegowina) ein zweitägiges Seminar zum Thema „Demokratie und Menschenrechte“. In diesem Rahmen kontaktierte der Schülerrat des Gymnasiums das pax christi Aachen/forumZFD Büro in Derventa, um

sich beraten zu lassen, wie sie einen Besuch von Gotteshäusern gestalten können. Solche Besuche hatte das Büro in der Vergangenheit mehrfach durchgeführt (wir berichteten in der 01-2012 Ausgabe). Mit der Unterstützung unseres Büros fand der Besuch schließlich im Mai statt – und war ein Erfolg für alle beteiligten Schüler. Diese Fortführung der Gotteshausbesuche ist auch deshalb ein Erfolg, weil sie von Schülern initiiert wurde, die in der Vergangenheit an unseren Veranstaltungen teilgenommen hatten. Von

einer direkten Zielgruppe unserer Aktivitäten wurden die Schüler somit zu erfolgreichen Multiplikatoren.

Medienrolle und Frauenperspektiven in der Vergangenheitsarbeit - Zwei neue Ausgaben des *Made in KS Journals* erschienen

Im Frühjahr 2012 sind zwei neue Ausgaben des *Made in KS Journals* erschienen. Dieses wird von dem Online-Portal *DWP-Kosovo* herausgegeben, das über Vergangenheitsarbeit in Kosovo informiert und durch das *forumZFD* Büro in Pristina/Kosovo betreut wird.

Im Mittelpunkt der neunten Ausgabe, die im April 2012 erschien, steht die weibliche Perspektive im Umgang mit der Vergangenheit. Welche Position vertreten und wie denken Frauen über Gewalt und ihre Konsequenzen? Wie wirken sich Kriegstraumata auf Frauen aus?

Im Januar 2012 erschien die achte *Made in KS* Ausgabe, welche auf die Rolle von Medien in der Vergangenheitsarbeit eingeht. Eine Umfrage unter Journalisten und ein Interview mit dem Präsidenten der kosovarischen Journalistenvereinigung hinterfragen, wie Journalisten das Thema Vergangenheitsarbeit und den Einfluss von Medien verstehen. Auch wird von einem Training für junge Journalisten berichtet und die Rolle von ‚hate speech‘ in ruandischen Medien beschrieben.

Das *Made in KS* Journal kann abgerufen werden unter www.dwp-kosovo.info.

Studienreise: Mediation für Lehrer aus Struga und Kičevo

Vom 30. März bis 1. April 2012 organisierte das *forumZFD* eine Studienreise in die südserbische Stadt Niš für rund 30 Lehrer, Psychologen und Pädagogen der Schulen in Struga und Kičevo (Mazedonien). Die albanisch-mazedonische Gruppe hatte im vergangenen Jahr an einem Grund- und einem Aufbau-Training für Mediation teilgenommen und seitdem erste Erfahrungen bei der Umsetzung von Mediation gesammelt. Diese galt es nun zu reflektieren. Dazu besuchte die Gruppe zunächst die Mittelschule ‚Kole Rašić‘ in Niš. Dort zeigten Lehrer und Schüler in Simulationen sehr eindrucksvoll, wie ‚gelebte Mediation‘ zur Streitschlichtung und Lösung von Konflikten im Alltag aussehen kann.

Daran schloss ein zweitägiges Supervisionstraining an, geleitet von der erfahrenen Mediatorin und stellvertretenden Vorsitzenden der Vereinigung serbischer Pädagogen, Marina Ostoić. Die Gruppe reflektierte in Diskussionen und Rollenspielen ihre bisherigen Erfahrungen und überlegte, wie Mediation trotz des hohen Zeit-

drucks im Schulalltag erfolgreich eingeführt werden kann. Hochmotiviert fuhr die Gruppe nach Mazedonien zurück und erarbeitet nun – begleitet von Mitarbeitenden des *forumZFD* – eine Strategie zur Umsetzung ‚gelebter Mediation‘ durch Projektaktivitäten in Mediation und Konfliktinterventionsteams in Struga und Kičevo.

Veranstaltungshinweise

Ausstellung MOnuMENTI: Erinnerung im Wandel

- 11. – 28. Juni 2012, Belgrad, Center for Cultural Decontamination (Birčaninova 21)
- 30. – 9. Juli 2012, Skopje, Bibliothek der Ss. Cyril and Methodius University (Blvd. Goce Delcev 6)
- 10. – 19. Juli 2012, Tetovo, Center for Balkan Cooperation LOJA (Rr. Ilindenit / Ilindenska 18 A)

Die Fotoausstellung MOnuMENTI zeigt Monumente und die ‚Geschichten‘ dahinter, um darzustellen, wie sich Identitätskonzepte und Erinnerungskulturen im Westbalkan seit dem frühen 20. Jahrhundert entwickelt haben. Die Haltung gegenüber bestehenden Denkmälern und der Errichtung neuer Denkmäler reflektieren regionale Erinnerungskulturen und enthüllen sich verändernde Identitätskonzepte. Die Fotografien von Marko Krojač visualisieren diese Entwicklungen und Kommentare geschrieben von Akademikern verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen kontextualisieren jedes Denkmal. Damit möchte die Ausstellung eine kritischere und zugleich konstruktivere Auseinandersetzung mit der Vergangenheit fördern.

Die Ausstellung reist außerdem nach Derventa (September 2012), Pristina (Winter 2012), Sarajevo (Frühjahr 2013) und Deutschland (2013 – vorauss. in Aachen, Berlin und Köln).

Kontakt: Christian Pfeifer (pfeifer@forumzfd.de)

Jugend Sommercamp ‚Peace 2.0‘ | Struga

Vom 9. – 18. Juli 2012 organisieren das *forumZFD* und pax christi Aachen ein Sommercamp zum Thema Neue Soziale Medien und deren Potential für Friedensarbeit. Der Jugendaustausch findet in der multiethnischen Gemeinde Struga, am Ufer des schönen Ohridsees, statt. Die 18 bis 28 Jahre alten Teilnehmenden kommen aus Kosovo, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Mazedonien, Polen und Deutschland. Während des Sommercamps erstellen die Jugendlichen unter Anleitung professioneller Trainer Kurzfilme zum Thema.

Kontakt: Kevin Borchers

(Kevin.Borchers@forumzfd.de)



Impressum

Fokus.Westbalkan – Nachrichten des Forum Ziviler Friedensdienst

Ausgabe 02-2001 | JUNI

Der Fokus.Westbalkan erscheint dreimal jährlich – im Mai, September und Dezember. Zur An- oder Abmeldung schreiben Sie einfach eine E-Mail an fokus.westbalkan@forumzfd.de. Die Inhalte des Fokus.Westbalkan geben die Meinung des forumZFD bzw. der Autoren wieder. Obwohl die in der Ausgabe genannten Links zu externen Websites sorgfältig geprüft wurden, kann das forumZFD für externe Inhalte keine Gewähr übernehmen.

Die im Fokus.Westbalkan verwendete männliche Form bezieht selbstverständlich die weibliche Form mit ein. Auf die Verwendung beider Geschlechtsformen wurde lediglich wegen der besseren Lesbarkeit des Textes verzichtet.

Herausgeber

Forum Ziviler Friedensdienst (forumZFD) e.V.
Regional Office Western Balkans
Kralja Milutina 11/9
11000 Belgrade – Serbia
Phone/Fax: +381-11-32-43-258
www.forumzfd.de

Beitragende Autoren

Daniel Brumund | Jane Felber | Luciano Kaluža | Spasoje Kulaga | Charly Loufrani | Silke Maier-Witt | Bojana Pejić | Christian Pfeifer | Kirsten Schönefeld

Design & Layout

Daniel Brumund

Redaktionsteam

Daniel Brumund | Christian Pfeifer

Forum Ziviler Friedensdienst (forumZFD) e.V.

Das forumZFD ist eine Dachorganisation von 38 Mitgliedsorganisationen und durch das BMZ anerkannte Entsendeorganisation. Es setzt sich für die Entwicklung ziviler Methoden der Konfliktbearbeitung und des Zivilen Friedensdienstes ein. Friedensfachkräfte des forumZFD sind in Projekten im westlichen Balkan, in Nahost, auf den Philippinen und in Deutschland tätig. In seiner Akademie für Konflikttransformation bildet das forumZFD Friedensfachkräfte aus, die weltweit in der Gewaltprävention und der Friedensförderung eingesetzt werden.



www.forumZFD.de
westbalkan@forumZFD.de

pax christi im Bistum Aachen

Der Friede Christi war vielen Menschen im zerstörten Europa am Ende des Zweiten Weltkrieges ein Zeichen der Hoffnung für einen friedlichen Neuanfang. Aus diesem Geist heraus haben sich Menschen aus ehemals verfeindeten Nationen, v.a. Deutsche, Franzosen und Polen, versöhnt. Es entstand die pax christi-Bewegung, die heute in über 60 Ländern der Welt aktiv für Frieden und Gerechtigkeit eintritt. pax christi im Bistum Aachen ist Teil der pax christi-Bewegung und führt als Gründungsmitglied des Forum Ziviler Friedensdienst gemeinsam mit dem forumZFD Projekte des Zivilen Friedensdienstes im westlichen Balkan durch.



www.paxchristi-aachen.de
info@pax-christi-aachen.de